

Beispielhaftes Glas-Recycling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beispielhaftes Glas-Recycling

Der Umsatz der schweizerischen Verpackungsglasindustrie nahm im Jahre 1980 um rund 15% zu. Mit etwa 144 Mio. Fr. erreichte er annähernd das Spitzenergebnis des Jahres 1974. Wie der von der Schweizerischen Bankgesellschaft eben herausgegebenen Broschüre «Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1980» zu entnehmen ist, mussten hiezu allerdings rund 25% mehr

Glasbehälter abgesetzt werden als vor sechs Jahren. Die in der Schweiz gesammelte Altglasmenge konnte im vergangenen Jahr nochmals erhöht werden. Heute werden rund 40% des gesamten Glasverbrauchs in der Schweiz – das sind 13 kg pro Kopf der Bevölkerung – der Wiederverwertung zugeführt. Das Recycling-Konzept der schweizerischen Glasindustrie

wird von Umweltschutzexperten der EG und Vertretern nationaler Umweltschutzbehörden als beispielhaft eingestuft. Verschiedene Delegationen aus Europa und Japan kamen deshalb im Verlauf des letzten Jahres zum Studium des Glasrecyclings in die Schweiz. Für 1981 rechnet die schweizerische Glasindustrie mit etwa gleich hohen Umsätzen wie 1980. Ange-

sichts der sich abschwächenden Konjunktur im Ausland dürften die Exporte nur noch in geringem Ausmass gesteigert werden. Das Ziel, rund 20% des Gesamtumsatzes im Exportgeschäft zu tätigen, war von der schweizerischen Verpackungsglasindustrie im Jahre 1980 erreicht worden.

Aluminium-Sammelaktionen



Im Mitteilungsblatt Nr. 4 vom September 1980 des Bundesamtes für Umweltschutz ist die Stellungnahme einer Arbeitsgruppe der Eidg. Kommission für Abfallwirtschaft zum Thema Aluminium-Wiederverwertung erschienen. Die im wesentlichen auf den Energieverbrauch und den Arbeitsaufwand beschränkte Betrachtungsweise der Arbeitsgruppe ist von den Medien mehr oder weniger ausführlich wiedergegeben worden. Die Wirkung dieser Berichte war eine offensichtliche Verunsicherung der Bevölkerung sowie zum Teil Erstaunen und Verärgerung in Umweltschutzkreisen.

Anlass für die Stellungnahme der Kommission waren Anfragen von Städten und Gemeinden zur Wirtschaftlichkeit des Sammelns von Alt-Aluminium aus Haushaltungen. Sie befürchten, bei einem Rückzug der freiwilligen Alu-Gruppen das Sammeln, Aussortieren usw. der Aluminium-Hausratsabfälle als kommunale Aufgabe übernehmen zu müssen. Die Beantwortung dieser Frage stützte sich auf Ergebnisse eines grösseren Programms, in dem von der Eidg. Abfallwirtschaftskommission, zusammen mit der EMPA St.Gallen, die Umwelteinwirkungen bei der Produktion von Verpackungsmaterialien untersucht werden. Im Sinne einer Ergänzung zur herkömmlichen Kosten-Nutzen-Rechnung sollen auf diese Weise längerfristig Beurteilungskriterien zu umwelt- und

energierelevanten Daten erarbeitet werden. Konkret bedeutet dies, dass ein Produzent bei der Frage, ob für das Produkt X eine Verpackung aus Karton, Weissblech oder Aluminium verwendet werden soll, im Quervergleich nicht nur die Kosten, sondern auch die Umwelteinwirkung bei der Produktion der Verpackung in Betracht ziehen kann. Die Stellungnahme der Kommission zur Aluminium-Wiederverwertung beschränkt sich im übrigen weitgehend auf den Energieverbrauch als die schwerwiegendste Form der Umweltbelastung bei der Aluminiumproduktion. Ausgeklammert sind die Luftverunreinigung, die Gewässerbelastung und der Rohstoffverbrauch.

Selbstverständlich wollen weder die Eidg. Abfallkommission noch das Bundesamt für Umweltschutz die erzieherische Wirkung und den ideellen Wert des Alu-Sammelns diffamieren. Er ist nicht zuletzt in den Schulen unbestritten. Die Mei-

nungen zwischen der Kommission für Abfallwirtschaft und den Alu-Sammelgruppen gehen vor allem in bezug auf die Beurteilung des Energie- und Arbeitsaufwandes für die Sammel- und Sortierarbeit auseinander. Dies ist möglicherweise aber nur ein scheinbarer Widerspruch, weil in verschiedenen Landesteilen unterschiedliche Erfahrungen gemacht worden sind. Beim Aufwand für die Sammel- und Sortierarbeit ist zu unterscheiden zwischen der für diese Tätigkeiten verwendeten Energie, die selbstverständlich vom Energiegewinn bei der industriellen Wiederverwertung abzuziehen ist, und den allenfalls für das Sammeln und Sortieren zu bezahlenden Löhnen. Aus der Sicht des Umweltschutzes ist die Frage nach den Löhnen nicht von Bedeutung. Für die Beurteilung, ob allenfalls die öffentliche Hand die Sammel- und Sortiertätigkeit übernehmen kann und soll, sind hingegen allfällige Löhne mit einzubeziehen.

Zwar gehen die Meinungen, Schätzungen und Erfahrungen zwischen den Alu-Gruppen und der Eidg. Kommission für Abfallwirtschaft über das Ausmass der geringeren Umweltbelastung durch die Wiederverwertung von Alu-Haushaltabfällen teilweise noch auseinander; doch zeichnet sich bezüglich der Energiebilanz, das heisst der relativ bescheidenen Energieeinsparungen, weitgehende Übereinstimmung ab. So-

lange indes freiwillige und private Organisationen und Gruppen, zusammen mit der Industrie, bereit sind, solche Sammlungen durchzuführen, verdienen sie auf jeden Fall Anerkennung. Das Bundesamt für Umweltschutz begrüsst in diesem Zusammenhang auch die Einführung des Alu-Recycling-Signets. Seine konsequente Anwendung trägt zweifellos dazu bei, den arbeitsintensiven Sortieraufwand zu verringern. Der messbare Gewinn des Alu-Sammelns mag letztlich etwas grösser oder etwas kleiner sein; Anerkennung verdient in diesem Zusammenhang, dass hier für einmal per Saldo ein konkret realisierter Beitrag zum Umweltschutz geleistet und nicht nur modellmässig diskutiert wird. Niemand bestreitet den Wert der mit der Alu-Sammlung verbundenen Aufklärungsarbeit für die Sache des Umweltschutzes. Schon deshalb wäre es kurzsichtig, das Sammeln und Wiederverwerten von Aluminium-Haushaltabfällen ausgerechnet heute abzubrechen.

Im Sinne dieses Lernprozesses, dieser Sensibilisierung für die komplizierten Probleme des Umweltschutzes möchte das Bundesamt für Umweltschutz nochmals daran erinnern, dass es im Umweltschutz gilt, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen: Alu-Sammeln ist gut; Alu-Sammeln plus ein umwelt- und energiebewusstes Verhalten auch in den übrigen Lebensbereichen ist besser.

Aluminium-Sammeltest

In Zusammenarbeit mit der schweiz. Aluminium-Verpackungsindustrie und der Koordinationsstelle der schweiz. Alu-Gruppen wird seit Herbst 1980 in den Gemeinden Bülach und Muri BE ein Alu-Sammeltest durchgeführt.

Dieser Test – koordiniert von der Aktion Saubere Schweiz – umfasst permanente und spezielle Sammelstellen für die Bevölkerung der beiden Gemeinden. Die Sammelbehälter sind mit Magneten ausgerüstet, um eisenhaltiges Material

ausscheiden zu können. Zweck dieser Testaktion ist es erstens abzuklären, ob eine Institutionalisierung von ständig zugänglichen Sammelstellen in den Gemeinden möglich ist. Zweitens soll diese Aktion konkretes Zahlenmaterial

liefern, was in welcher Menge und in welchem Zustand abgeliefert wird. Zusätzlich soll dieser Test auch Aufschluss darüber geben, mit welchen Mitteln die Bevölkerung am zweckmässigsten zum Sammeln motiviert und über die